Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 19 (1962)

Heft: 1

Artikel: Zum Kapitel "Verweichlichung"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991125

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Kapitel «Verweichlichung»

Mr. Letzthin nahm Prof. Dr. C. Diem, der Rektor der Sporthochschule Köln, zu den Fragen Stellung, die sich durch die Umschichtung der Lebensführung für weite Kreise ergeben haben und welche die heranwachsende Jugend bereits in früheren Jahren bedrohen.
Die Zukunft eines zivilisierten Volkes, so mahnte Diem, hängt davon ab, wie es der Bewegungsarmut Herr wird. Das Durchschnittskind ist heute haltungsschwach. Im siebten Altersjahr sind 32 Prozent aller Kinder haltungsschwach, im elften bereits rund 50 Prozent. Auch schon jüngere Jahrgänge sind von Gefässkrankheiten befallen. Woran liegt es, so frägt Diem, dass so viele junge Menschen, wenn sie flügge werden, aus den Turn- und Sportvereinen ausscheren? Wir versäumen es, unserer Jugend die geistige Kraft zu geben, die sie an unsere Vereine bindet.
Mit der Verlängerung des Lebensalters geht die Arbeitsfähigkeit nicht Hand in Hand. Statt mit 65 Jahren müssen im Durchschnitt die Menschen mit 53 in Pension gehen. Wir sind noch weit davon entfernt, ein «Volk in Leibesübungen» zu sein.
«Gleichgültig, ob einer im Verein oder im Betrieb Sport treibt — wichtig ist, dass der Mensch entweder in der Nähe seines Wohnortes oder Arbeitsplatzes über einen Sportplatz stolpert.»
Gelten diese Worte nicht genau so gut für uns Schweizer? Mit dem Sportplatz vor der Tür, ja sogar mit der täglichen Bewegungsstunde in der Schule ist das Problem noch lange nicht gelöst. Diese Heilmittel nützen nur dann etwas, wenn eine Reform unserer Lebensgewohnheiten eintritt. Theo Marthaler, Lehrer in Zürich, hat die Situation klar erfasst, wenn er schreibt: Bevor man ein Heilmittel anwendet, muss man die Ursachen der Krankheit kennen. Sie liegen auf der Hand: Organe, die nicht gebraucht werden, verkümmern. Kinder, die von klein auf Auto fahren (statt zu wandern), die vor dem Fernseher sitzen (statt zu spielen), die sich ab 14 Jahren mit dem Moped fortbewegen (statt zu Fuss), Jugendliche, die sich vom Skilift in die Höhe ziehen lassen (statt mit den Fellen aufzusteigen), verweichlichen ihren Körper; das ist jedem Einsichtigen klar, und wir sollten endlich aufhören, die Mahner als Volksfeinde zu verschreien, die den Leuten im allgemeinen und den Kindern im besondern nichts gönnen mögen, kein Vergnügen, keinen Genuss...
Ebenso klar ist, dass man diese durchgehende, alltägliche Verweichlichung nicht mit einer täglichen Turnstunde aufhalten oder gar wegzaubern kann. Das wäre ebenso naiv, wie wenn einer glaubte, man könnte durch eine tägliche Kaustunde ein Gebiss, das die ganze Woche nur Mixermüschen zu schlürfen bekäme, vor dem Verfall retten. Eine Woche umfasst 168 Stunden; rund 30 davon sind unsere Kinder in der Schule, heute wie vor fünfzig Jahren. Der Haltungszerfall rührt nicht von der Schule her, und er kann von der Schule allein nicht aufgehalten werden. Der Kampf muss dort einsetzen, wo die Ursachen liegen! Es mutet wie ein Witz an, wenn man Jugendliche mit dem Moped zur Schule fahren lässt und ihnen dort Bewegungsstunden gibt! Wir wollen uns nichts vormachen! Es gibt nur eine Lösung: Wir müssen den Mut aufbringen, das Uebel an der Wurzel zu packen: die Verweichlichung im Alltag bekämpfen. Oder glaubt man im Ernst, die Schule könne halten, was Familie und Gesellschaft preisgeben? Kann die Schule denn gar nichts tun? Doch, dreierlei! Sie kann erstens die bestehenden Turnstunden möglichst gut ausnützen. Zweitens kann sie dafür sorgen, dass alle Schüler nach jeder Lektion mindestens 10 Minuten Pause haben (damit sie sich im Freien tummeln können und das Schulzimmer gründlich gelüftet werden kann. Noch besser wären 15 Minuten; auf alle Fälle sollte es nicht vorkommen, dass Schulkinder in einem vier-, fünfstündigen Vormittag nur eine einzige Pause bekommen!). Drittens müssen wir auf die «Erfindung» gewisser Reformpädagogen verzichten, wonach die Schüler zum Antworten nicht aufstehen. Die «alte Schule» verlangte von ihren Schülern zwar eine straffe Haltung, gab ihnen aber reichlich Bewegungsmöglichkeit. Wo die gute Sitte, dass Schüler zum Antworten aufstehen, verschwunden ist, sollen wir sie wieder einführen, den Jugendlichen zu liebe! Es ist ungereimt, eine tägliche Bewegungslektion zu fordern, während man die Schüler stundenlang in schlechter Haltung in den Bänken sitzen (oder liegen!) lässt!

Stens «Sport-Palette»

Hut ab vor Tenley

Im elften Altersjahr wurde Tenley Albright, die Tochter eines Arztes aus Boston in den USA, von der Kinderlähmung befallen. Das zarte Mädchen war ans Bett gefesselt, fand aber, so weiss der «Tip» zu berichten, in ihrem Vater einen Arzt, der hingebungsvoll für die Gesundheit seines Kindes kämpfte. Er verschrieb Tenley eine Bewegungstherapie, bei der das Eislaufen eine erste Rolle spielte. Im Verlaufe der Jahre drang Tenley in dieser Sportart zur Elite vor. Sie wurde Weltmeisterin und gewann an den Olympischen Winterspielen 1956 in Cortina die Goldmedaille. Tenley trat stets als eine bescheidene und echte Sportlerin auf. Sie verzichtete auf all den Flitter, dessen sich «Eiskönigin nen» zu bedienen pflegen. Sie verlor das Mass nicht und widerstand allen Verlockungen, aus ihrem sportlichen Können Profit zu ziehen. Sie dachte stets an ihr Medizinstudium und gab zu dessen Gunsten schliesslich ihre sportliche Karriere auf. Um Tenley Albright wurde es still, bis vor kurzem die Meldung durch die Presse ging, dass die ehemalige Olympiasiegerin als Aerztin in einem amerikanischen Kinderspital tätig sei. Tenley hat nicht vergessen, welche Bedeutung Medizin und Sport in ihrem Leben gespielt haben. Für sie war das Eiskunstlaufen nicht ein Mittel zu Ruhm und Geld, sondern zur Erlangung der Gesundheit.

Der DDR-Skispringer Helmut Recknagel schrieb vor den Wahlen:

Lieber Genosse Walter Ulbricht!
Wie so viele Skisportler in unserer Republik habe auch ich in den letzten Jahren sehr oft die Möglichkeit gehabt, mit Ihnen bei sportlichen Wettkämpfen zusammenzutreffen. Gern erinnere ich mich an die vielen Begegnungen und Aussprachen mit Ihnen. Immer haben wir Sportler Ihre persönliche Anteilnahme und die der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung der DDR für die sportliche Entwicklung in unserer Republik gespürt.
Ich habe mit grosser Freude für unsere Republik und für mich persönlich 1960, dank der Unterstützung unserer Partei und Regierung, die Goldmedaille im Spe-